

There is a crack in everything, that's how the light gets in.

(Durch alles geht ein Riss, so fällt das Licht hinein.)

Predigt zu 2.Ptr. 1, 16-19 von Pfarrerin Marlene Bender

Einleitung zur Lesung 2.Ptr.1, 16ff:

Ist das, was in der Bibel über Jesus steht, verlässlich? Stimmt das, was wir über seine Geburt, sein Leben und Leiden lesen, und vor allem: Ist ER wahrhaftig unter uns? Oder sind das alles Märchen, unglaubwürdige Geschichten, entsprungen der Fantasie der Gläubigen? Mit diesen Fragen setzt sich die christliche Gemeinde von Anfang an auseinander. Im 2.Petrusbrief lesen wir im 1. Kapitel:

Wir haben uns nicht etwa auf klug ausgedachte Geschichten gestützt, als wir euch ankündigten, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommen und seine Macht offenbaren wird. Nein, wir haben seine majestätische Größe mit eigenen Augen gesehen. Wir waren` nämlich ´dabei,` als er von Gott, dem Vater, geehrt wurde und in himmlischem Glanz erschien; ´wir waren dabei,` als die Stimme der höchsten Majestät zu ihm sprach und Folgendes verkündete: »Dies ist mein geliebter Sohn; an ihm habe ich Freude (Wohlgefallen).« Wir selbst haben die Stimme gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren – diese Stimme, die vom Himmel kam.

Darüber hinaus haben wir die Botschaft der Propheten, die durch und durch zuverlässig ist. Ihr tut gut daran, euch an sie zu halten, denn sie ist wie ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint. ´Haltet euch an diese Botschaft,` bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

NGÜ/MB

Lied „Christus, Antlitz Gottes, der du siehst, was uns beschämt...“

Kennen Sie solche Momente, liebe Gemeinde, in denen man völlig klarsieht? In denen ein Licht aufgeht? Wo alles unverstellt erscheint und wo man genau weiß, wie es weitergehen soll? Und was zählt? Höhepunkte sind das, Bergerfahrungen möchte ich sie nennen: Man steht oben in klarer, freier Luft, gewinnt Weite und einen Überblick.

Auch drei der Jünger Jesu haben das erlebt, Petrus, Jakobus und Johannes. Auf einem Berg sehen sie ihren Freund Jesus in neuem Licht, ja, als DAS Licht der Welt erkennen sie ihn. Verklärt, von Gottes Glanz und Klarheit umhüllt, erscheint er ihnen. Sie sehen ihn ganz neu, und sie hören bisher Unerhörtes - eine Stimme vom Himmel, die sagt: *Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen/Freude habe.* Diese Proklamation, dieses Bekenntnis Gottes zu Jesus erleuchtet seine Freunde blitzartig und sie merken: *In diesem Jesus begegnet uns Gott.* Droben auf dem Berg erleben sie ein Stück Himmel auf Erden. Wen wundert's, dass sie jetzt nicht mehr zurückwollen in die Niederungen des Alltags. Sie wollen den Moment festhalten, ihn in Ewigkeit verwandeln. Wie gern würden sie dieses intensive Erlebnis konservieren! Denn sie sind von Gott ergriffen, und deshalb möchte jeder dieser drei Männer gern *zum Augenblicke sagen: Verweile doch, du bist so schön!* Aber das Glück, die Verklärung, währt nicht ewig. Sie müssen hinuntersteigen in ihre kleine Welt. Da unten warten die Probleme, die Sorgen, das Leid, ja, der Tod.

Aber diese traumhafte Episode da oben auf dem Berg hat reale Folgen. Das Erlebte wird sie fortan prägen. Künftig begegnet ihnen Jesus in einem anderen Licht. Sie sehen den hellen Morgenstern, das göttliche Licht, aufleuchten, wenn Er wieder unter den Menschen ist, ihnen von der Nähe und Gemeinschaft mit Gott erzählt, Kranke heilt an Leib und Seele, Schuld vergibt und so das Licht des Berges hinunterträgt in das Leben vieler.

Epiphaniastage, Erscheinungsfest, Weihnachtszeit: Festliche Tage liegen hinter uns. Für viele von uns sind das Bergfeste, glanzvoll und strahlend, abgehoben vom Alltag und der Routine des üblichen Jahres. Im Jahr der Pandemie hat für viele das Fest an Strahlkraft verloren. Trostlos, deprimierend erlebten manche die Feiertage. Aber andere haben gerade in den zurückliegenden Wochen gemerkt: Der Glanz der Weihnachtsbotschaft ist gar nicht gebunden an unsere Bräuche und Traditionen, an Geschenke und Verwandtenbesuche. Auch wenn ein Riss durch alles geht: Das Licht des Evangeliums dringt hinein.

Doch ab jetzt sind auch im Kirchenkalender die festlichen Zeiten vorbei. Und zeitgleich liegen bei vielen die Nerven blank. Noch länger keine Schule, kein „echter“ Konfi-Unterricht. Noch immer keine Treffen mit den Freunden, Kindern, Enkeln oder Großeltern; keine Immergrün-Gruppen im Bonhoeffersaal, keine Zusammenkünfte bei „Kino und Glaube“, keine Kunst- und Kulturreisen, keine Gottesdienste in den Heimen und Seniorenresidenzen und besonders: keine Chöre, kein gemeinsames Singen. Nicht einmal von seinen Toten kann man Abschied nehmen, wie man es eigentlich möchte: mit Freunden und Verwandten aus Nah und Fern, die sich bei der Trauerfeier umarmen, mit denen man hinterher bei Kaffee und Kuchen Erinnerungen an die Verstorbenen austauscht. Es geht ein Riss durch alles.

Neu ist das nicht. Betagte Gemeindeglieder erzählen mir, wie viele Entbehrungen und Schrecken sie in der Kriegszeit erlebt haben, als durch ihre Welt ein Riss ging, ja, als alles zusammenbrach. Rückblickend stellen sie staunend fest, dass und wie sich dann doch alles gewendet hat; wie Licht durch die Ritzen fiel. „There is a crack in everything. Durch alles geht ein Riss“, hat der geniale Poet und Sänger Leonard Cohen gedichtet. „That’s how the light gets in. So fällt das Licht hinein.“ Nützen uns solche Erfahrungen und Erzählungen anderer?

Am letzten Mittwoch jährte sich zum 76sten Mal die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Seit einigen Jahren gedenken wir an diesem Tag in der BRD des Holocaust und der Millionen Opfer. Wir vom Arbeitskreis Stolpersteine haben das am Mittwoch ganz schlicht getan, indem wir Teelichter stellten auf die Messingtäfelchen, die Stolpersteine unserer Straßen. Wir wollten so die Namen der Menschen aufleuchten lassen, die hier unter uns gelebt haben und die wegen ihrer Abstammung und ihres Glaubens getötet oder vertrieben wurden. Gegen das Dunkel des Vergessens wollten wir zeigen: Gedenken und Erinnern hilft, dass Licht eindringen kann. Es ist und bleibt ein Riss, der durch unsere Geschichte geht. Aber Erinnerung ist der Schlüssel zur Erlösung. Deshalb sind die Erzählungen der Überlebenden so kostbar; ich denke an die Rede von Charlotte Knobloch am Mittwoch vor dem Deutschen Bundestag. Ein Lichtstrahl war für mich einer der Schlussätze: *„Deutschland ist für Juden wieder eine gute, mit Hoffnungen verbundene Heimat.“* Charlotte Knobloch ist eine Autorität. Sie hat Autorität, weil sie mit ihrer ganzen Person einsteht für das, was sie sagt. Weil sie das Schreckliche nicht verschweigt, kann sie auch von Versöhnung sprechen.

Solche Autoritäten überzeugen.

Wir haben eben einen Briefabschnitt gehört aus dem 2. Petrusbrief. Da geht es auch um Autorität, um glaubhafte Persönlichkeiten, um Menschen, die uns überzeugen wollen, weil sie mit ihrem ganzen Leben hinter dem stehen, was sie sagen. Wir sind in unserer biblischen Lesung Petrus begegnet, einem der drei Jünger, der mit Jesus oben auf dem Berg der Verklärung war. Der hat es mit Mitschristen zu tun, die in großen Schwierigkeiten sind. Und die zweifeln und fragen: *Ist die Botschaft von Christus, dem „Licht der Welt“, ist das Evangelium von Heil und Heilung, Vergebung und Liebe – ist all das erfunden und erlogen? Sind das Märchen und klug ausgedachte Geschichten und Fabeln? Sollen wir getröstet werden auf eine bessere Zukunft, auf den wiederkehrenden Christus, auf eine neue Welt, die doch nie kommt? Warten, glauben, hoffen wir vergebens?*

Petrus antwortet (und dabei wirft er seine ganze Autorität in die Waagschale): Er wirbt, ringt um seine Adressaten, indem er drei Mal betont: *Glaubt uns, wir waren dabei; wir haben dort auf dem Berg die Worte gehört und die Stimme vernommen; wir haben das Licht, die Herrlichkeit, den Glanz gesehen! Und wenn euch das nicht überzeugt: Schaut, sucht, forsch in den biblischen Schriften und in dem, was unsere Propheten verkündigt haben!*

Es droht ein Riss damals durch die junge Christenheit zu gehen. Die einen resignieren und wenden sich ab vom menschengewordenen Gott; sie kehren der Botschaft vom „Licht der Welt“ den Rücken zu.

Andere halten den Riss aus. Und sie merken, dass Jesus nicht nur in kurzen, intensiven Bergmomenten und auf den Gipfeln unseres Lebensglücks anwesend ist. Nein, sie gehen den Weg Jesu mit, vom Berg hinunter ins dunkle Tal. Sie sehen Ihn, wie er, Jesus, selbst zum flackernden Licht wird, das zu verlöschen droht. Verraten und verlassen von seinen Freunden, die doch das Gipfelerlebnis mit ihm geteilt hatten. Sie sehen Jesus, wie es dunkel um ihn wird. Wie er selbst an der Stimme zweifelt, die sich da oben auf dem Berg zu ihm bekannt hatte - *Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen und Freude habe.*“ Es geht ein Riss durch Jesu letzte Stunde, durch ihn selbst. Wo ist jetzt der himmlische Vater? Was ist aus seiner Liebe geworden? Und was aus dem „Wohlgefallen“ und der Freude? Ein Riss geht durch alles.

Durch alles geht ein Riss. Aber so fällt das Licht hinein. Nicht mehr in Jesu Leben fällt es, sondern in seinen Tod. Das ist das Ende des Todes, der Tod der endgültigen Finsternis.

Sitzen wir frommen Märchen auf, wenn wir das glauben? Oder riskieren wir es, zu hoffen auf den hellen Morgenstern? Fragen wir in der Bibel, fragen wir aber auch einander nach den Lichtmomenten und Gipfelerlebnissen, nach dem Glanz, aber auch nach den kleinen Lichtstrahlen, durch die Christus in unser Leben einkehrt.

Es geht ein Riss durch alles, was uns wert und lieb ist. Aber *Christi Licht verklärt unsere Schatten, er lässt nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht.* That's how the light gets in.

Amen.

Lied „Christus, dein Licht, verklärt unsre Schatten. Lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht...“

